

Weiterhin unbefriedigende Entwicklung im innerdeutschen Handel?	149
Das Schuhgewerbe	158

DEUTSCHES INSTITUT FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG

WOCHENBERICHT 11/88

Berlin

17. März 1988

55. Jahrgang

Weiterhin unbefriedigende Entwicklung im innerdeutschen Handel?

In den deutsch-deutschen Wirtschaftsbeziehungen ist die Entwicklung schon seit langem unbefriedigend. Dieser Tatbestand wurde bis 1985 aber durch die Hochpreise von Energieträgern und Rohstoffen überdeckt. Erst nachdem 1986 eine gegenläufige Tendenz eingesetzt hatte, ist die Struktur- und Wachstumsschwäche des innerdeutschen Handels wieder ins Bewußtsein gerückt.

Die gegenseitigen Wirtschaftsbeziehungen sind sowohl von wirtschaftlichen als auch den politischen Rahmenbedingungen abhängig. Anders als zu Beginn der siebziger Jahre, als beide Bedingungen günstig waren, fehlt heute diese Übereinstimmung. Die politischen Rahmenbedingungen sind — insbesondere nach dem Besuch des SED-Generalsekretärs Honecker in der Bundesrepublik Deutschland im September 1987 — ausgesprochen positiv, die ökonomischen demgegenüber negativ. Die DDR hat beträchtliche wirtschaftliche Schwierigkeiten. Diese haben 1987 ihren Außenhandel wie auch den innerdeutschen Handel überschattet. Die Entwicklung im Jahr 1988 dürfte ebenfalls davon beeinträchtigt werden. Umso wichtiger ist es, langfristig nach neuen Möglichkeiten zur Förderung dieses Handels zu suchen.

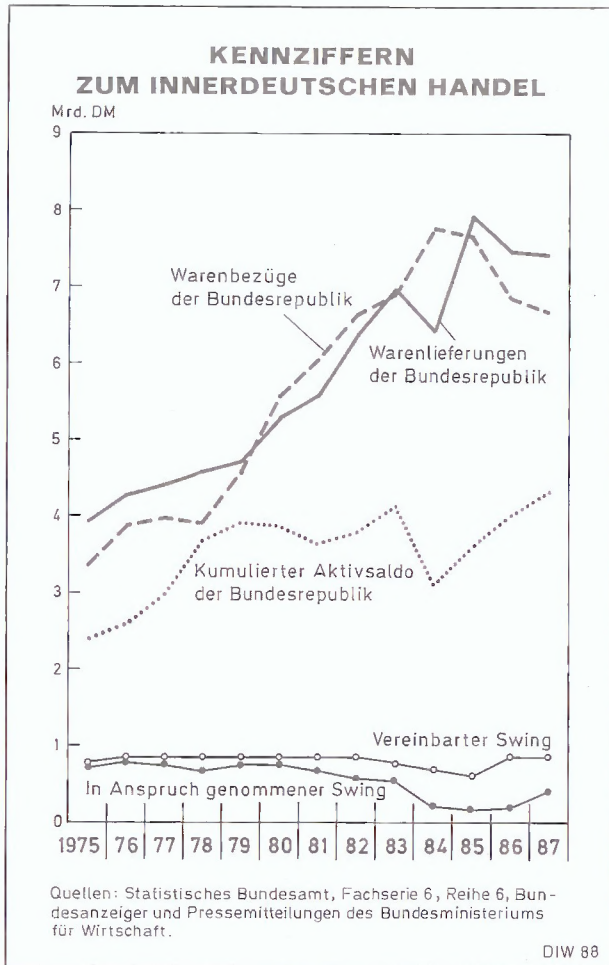
Rahmenbedingungen

Der Besuch von Honecker in der Bundesrepublik hat in den Beziehungen der beiden deutschen Staaten zueinander eine neue Phase eingeleitet. Beide Seiten waren sich darüber einig, daß nach neuen Wegen zum Ausbau ihrer wirtschaftlichen Beziehungen gesucht werden müsse. Im abschließenden Kommuniqué wurden mehrere Projekte für die weitere Zusammenarbeit genannt (Energieförderungen unter Einbeziehung von Berlin (West), Ausbau des Eisenbahnverkehrs von und nach Berlin)¹. Es wurden drei Abkommen und Vereinbarungen unterzeichnet (auf dem Gebiet des Umweltschutzes, des Strahlenschutzes und auf dem Gebiet von Wissenschaft und Technik), und es wurde allgemein erklärt, daß die beiderseitigen Wirtschaftsbeziehungen verbessert werden sollen.

Weniger positiv sind gegenwärtig die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen. Der Warenaustausch zwischen

der Bundesrepublik und der DDR ist grundsätzlich von der Lieferfähigkeit der DDR abhängig. Die wirtschaftliche Lage der DDR ist jedoch schwierig. 1987 hat sich das wirtschaftliche Wachstum vermindert, und viele Schwachstellen sind sichtbar geworden, insbesondere der schlechte Zustand der Anlagen und die nicht ausreichende Effizienz von Forschung und Entwicklung. Rückstände gegenüber den ursprünglichen Planaufgaben waren fast die Regel. Ein Abbild dieser Schwierigkeiten ist die Entwicklung des Außenhandels. Anders als in der Planung vorgesehen, lagen Ausfuhr und Einfuhr unter dem Ergebnis von 1986. Gegenüber den sozialistischen Ländern war der Rückgang nur leicht; im Handel mit den nichtsozialistischen Ländern dagegen beträchtlich, und zwar bei Einfuhr und Ausfuhr gleichermaßen.

¹ Der Vertrag über den Energieaustausch ist am 7. März 1988 geschlossen worden, Verhandlungen über den Eisenbahnverkehr haben begonnen.



Der Grund dafür lag bei der Ausfuhr der DDR. Das verlangsamtste Wirtschaftswachstum, die harte Konkurrenz auf den Weltmärkten, insbesondere in Verbindung mit dem sinkenden Dollarkurs, und die Schwierigkeit, weltmarktfähige Güter in ausreichendem Umfang anzubieten, hat die Ausfuhr erschwert. Offenbar hat die DDR daraufhin ihre Einfuhr angepaßt, um eine Neuverschuldung zu vermeiden. Eine rückläufige Tendenz des Außenhandels findet sich 1987 aber nicht nur im innerdeutschen Handel, sondern auch im gesamten Ost-West-Handel und im Ost-Handel der Bundesrepublik.

Nach dem Planerfüllungsbericht der DDR ist der Handel mit dem nichtsozialistischen Wirtschaftsgebiet (westliche Industrieländer zuzüglich Entwicklungsländer) um knapp 10 vH zurückgegangen. Eine Aufgliederung nach Regionen ist wegen der Lücken und der mangelnden Vergleichbarkeit der DDR-Statistik mit der der Partnerländer nicht möglich. Eine Ausnahme ist der innerdeutsche Handel, der mit den Daten des Statistischen Bundesamts detailliert dokumentiert ist. Die Statistik zeigt, daß dieser Teil des DDR-Handels von der Abschwächung betroffen worden ist, wenn auch nicht im gleichen Umfang wie der gesamte Westhandel der DDR.

Nach den Daten des Statistischen Bundesamtes hat es 1987 im innerdeutschen Warenverkehr wie im Jahr zuvor bei Lieferungen und Bezügen der Bundesrepublik einen preisbedingten Rückgang gegeben. In realer Betrachtung jedoch stiegen 1987 nach Berechnungen des DIW Lieferungen und Bezüge um jeweils 4 vH. Die Preissenkungen waren bei den Bezügen mit 6,4 vH stärker als bei den Lieferungen (4,6 vH). Preisrückgänge waren besonders in den Bereichen Grundstoffe und Produktionsgüter sowie Landwirtschaft und Ernährung zu verzeichnen, bei den Erzeugnissen der Investitionsgüter- und Verbrauchsgüterindustrien waren sie nur geringfügig. Dieses Bild gilt — mit gewissen Abweichungen bei den einzelnen Warengruppen — für beide Warenströme.

Nominal haben sich die *Bezüge* der Bundesrepublik stärker vermindert als die Lieferungen. Vor allem zu Beginn des Jahres schlugen erheblich niedrigere Bezugswerte zu Buche. Nach Erzeugnissen betrachtet, gab es die größten Rückgänge bei chemischen Erzeugnissen (speziell bei organischen Grundstoffen und Chemikalien) sowie bei industriellen Konsumgütern (Textilien/Bekleidung, Möbel). In der Chemie haben größere Preissenkungen zur Minderung des Bezugswertes beigetragen.

Bemerkenswert ist, daß der Bezugswert der Positionen Motorenbenzin, Dieselmotorenkraftstoff und Heizöl zusammen trotz der Preisrückgänge (15 vH gegenüber 1986) nicht sank. Hier konnten die Bezugsmengen durch eine Aufstockung der Kontingente erhöht werden. Ohne diese Erleichterung hätte es eine weitere Minderung der Bezüge von Mineralölprodukten um rund 120 Mill. DM gegeben; die gesamten Bezüge wären dann um knapp 5 vH zurückgegangen.

Die *Lieferungen* der Bundesrepublik haben sich 1987 differenzierter entwickelt als die Bezüge. Im Bereich des Grundstoff- und Produktionsgütergewerbes, bei den industriellen Konsumgütern sowie im Bereich der Landwirtschaft und der Nahrungs- und Genussmittelindustrien gab es Liefereinbußen von z. T. beträchtlichem Umfang. Nach Erzeugnisgruppen gegliedert war dies der Fall bei bergbaulichen Erzeugnissen (Steinkohle und Rohöl), NE-Metallen, chemischen Produkten, Textilien/Bekleidung und Schuhen, Futtermitteln (Ölkuchen und Schrote) sowie Öle des Nahrungsmittelbereichs.

Wie auf der Bezugsseite hat es auch bei den Lieferungen unterschiedlich ausgeprägte Preissenkungen gegeben, z.B. bei Steinkohle, NE-Metallen und Futtermitteln, aber auch in den Bereichen Chemie sowie Eisen und Stahl.

Als einziger hatte auf der Liefersseite 1987 der Investitionsgüterbereich eine — beträchtliche — Zunahme (um 580 Mill. DM oder 28 vH) zu verzeichnen. Daran waren besonders die Maschinenbauerzeugnisse und darunter die Position „komplette Maschinen und Anlagen“ betei-

Entwicklung des innerdeutschen Handels seit 1970

Jahr	Warenverkehr ¹⁾				Zunahme im Warenverkehr gegenüber dem Vorjahr					
					nominal			real ²⁾		
	Bezüge	Lieferungen	Umsatz	Saldo	Bezüge	Lieferungen	Umsatz	Bezüge	Lieferungen	Umsatz
	Mill. DM				in vH					
1970	1 996	2 415	4 411	420	27,5	6,3	15,0	.	.	.
1971	2 319	2 499	4 817	180	16,2	3,4	9,2	15,1	3,0	8,5
1972	2 381	2 927	5 308	547	2,7	17,2	10,2	1,6	15,3	8,7
1973	2 660	2 998	5 658	339	11,7	2,4	6,6	-3,5	- 6,1	-4,9
1974	3 252	3 671	6 923	418	22,3	22,4	22,4	-3,6	1,6	-0,8
1975	3 342	3 922	7 264	579	2,8	6,8	4,9	4,9	5,6	5,3
1976	3 877	4 269	8 145	392	16,0	8,9	12,1	6,6	3,9	5,1
1977	3 961	4 409	8 370	448	2,2	3,3	2,8	1,8	3,0	2,5
1978	3 900	4 575	8 475	675	- 1,5	3,8	1,2	1,1	3,5	2,4
1979	4 589	4 720	9 309	131	17,7	3,2	9,8	-9,1	- 3,7	-6,0
1980	5 580	5 293	10 873	- 286	21,6	12,2	16,8	5,6	2,8	4,0
1981	6 051	5 575	11 626	- 476	8,4	5,3	6,9	-1,4	- 2,6	-2,1
1982	6 639	6 382	13 022	- 257	9,7	14,5	12,0	10,3	12,3	11,4
1983	6 878	6 947	13 825	69	3,6	8,8	6,2	6,0	7,7	7,0
1984	7 744	6 408	14 152	- 1 336	12,6	- 7,8	2,4	7,3	- 11,6	-3,6
1985	7 636	7 901	15 537	265	- 1,4	23,3	9,8	-2,9	25,8	12,2
1986	6 844	7 454	14 298	611	-10,4	-5,7	-8,0	3,7	4,9	4,4
1987	6 650	7 406	14 056	756	- 2,8	-0,6	-1,7	3,8	4,1	4,0

1) Warenverkehr der Bundesrepublik Deutschland einschließlich Berlin (West). — 2) Unter Berücksichtigung der vom DIW errechneten Preisentwicklung.

Quellen: Statistisches Bundesamt: Warenverkehr mit der Deutschen Demokratischen Republik und Berlin (Ost), Fachserie 6, Reihe 6 (Jahreshefte und Monatsheft Dezember 1987); Berechnungen des DIW.

ligt. Nach Angaben des Bundeswirtschaftsministeriums bildete hier die VW-Motorenstraße einen Schwerpunkt².

In der *Finanzierung* hat es 1987 gegenüber dem Vorjahr einige bemerkenswerte Veränderungen gegeben. Am auffälligsten ist die stärkere Inanspruchnahme des Swings (von 185 auf 402 Mill. DM). Für die Jahre 1986 bis 1990 liegt die vereinbarte Obergrenze des Swings bei 850 Mill. DM. Der in Anspruch genommene Swing war 1987 deutlich höher als in den Jahren von 1984 bis 1986, blieb aber immer noch — zum Teil weit — hinter dem Stand davor zurück. Seiner absoluten Höhe nach erreichte er 1987 das Niveau von 1971 (413 Mill. DM). Die Bedeutung des Swings als Finanzierungsinstrument des innerdeutschen Handels hat durch die stärkere Inanspruchnahme 1987 gegenüber den Vorjahren zwar wieder etwas zugenommen (vgl. den Swing-Finanzierungsanteil und die Swing-Bezüge-Relation in der entsprechenden Tabelle), indes ist sie heute nur so groß wie zu Anfang der achtziger Jahre, und das ist im Vergleich zu der Zeit davor sehr wenig³.

Der *kumulierte Aktivsaldo*, der die Gesamtheit der Verbindlichkeiten der DDR gegenüber der Bundesrepublik, die im innerdeutschen Handel entstanden sind, zum Ausdruck bringt, ergibt sich aus dem Saldo des Warenverkehrs nach den Daten des Bundeswirtschaftsministeriums und dem Saldo der nach dem Berliner Abkommen erfaßten Dienstleistungen, nach Abzug der Einzahlungen der DDR auf das Sonderkonto S der Deutschen Bundesbank (Barzahlungskonto). Er hat sich per 31. Dezember 1987 auf 4,3 Mrd. DM (gegenüber 4,0 Mrd. DM am Ende des Jahres 1986) erhöht. Das bedeutet: Der relative Schuldenstand der DDR (1987: 65 vH der Warenbezüge der Bundesrepublik Deutschland) hat damit das Niveau von 1980 und 1976 erreicht.

² Vgl. Der Tagesspiegel vom 3. März 1988, S. 26.

³ Vgl. Materialien zum Bericht zur Lage der Nation im geteilten Deutschland 1987 (Hrsg.: Bundesministerium für innerdeutsche Beziehungen). Bonn 1987, S. 791.

Preisentwicklung im innerdeutschen Handel

	1982	1983	1984	1985	1986	1987
Preisentwicklung für den Gesamthandel						
Veränderung gegenüber dem Vorjahr in vH						
Lieferungen ¹⁾	1,9	1,1	4,4	-2,0	-10,0	-4,6
Bezüge ¹⁾	-0,5	-2,3	4,9	1,5	-13,5	-6,4
Terms of Trade ²⁾	2,5	3,5	-0,5	-3,4	4,1	2,0
Index (1970 = 100)						
Lieferungen ¹⁾	184	186	194	190	171	163
Bezüge ¹⁾	255	249	261	265	229	214
Terms of Trade ²⁾	72	75	74	72	75	76
Preisentwicklung nach Warengruppen						
Index der Lieferungen¹⁾ (1970 = 100)						
Erzeugnisse der						
Grundstoff- und Produktionsgüterindustrien	185	186	191	188	154	140
Investitionsgüterindustrien	199	204	200	207	212	216
Verbrauchsgüterindustrien	155	150	157	155	148	145
Landwirtschaft und der Ernährungsgüterindustrien	169	174	203	181	158	141
Index der Bezüge¹⁾ (1970 = 100)						
Erzeugnisse der						
Grundstoff- und Produktionsgüterindustrien	364	350	373	382	281	250
Investitionsgüterindustrien	150	154	155	158	155	152
Verbrauchsgüterindustrien	175	172	178	182	184	182
Landwirtschaft und der Ernährungsgüterindustrien	152	151	157	147	135	129
¹⁾ Der Bundesrepublik Deutschland einschließlich Berlin (West). — ²⁾ Ausführpreise: Einfuhrpreise x 100. <i>Quellen:</i> Berechnungen des DIW nach Angaben in: Statistisches Bundesamt: Warenverkehr mit der Deutschen Demokratischen Republik und Berlin (Ost), Fachserie 6, Reihe 6 (Jahreshefte und Monatshefte 1987); Preise und Preisindizes für die Ein- und Ausfuhr, Fachserie 17, Reihe 8; Preise und Preisindizes für gewerbliche Produkte (Erzeugerpreise), Fachserie 17, Reihe 2.						

Die geringe Zunahme des kumulierten Aktivsaldos 1987 überrascht zunächst angesichts der Ergebnisse im Warenverkehr. Hierbei ist allerdings zu berücksichtigen,

daß in den Daten — anders als in denen des Bundeswirtschaftsministeriums — auch sog. Drittland- oder Dreiecksgeschäfte enthalten sind. Hierbei handelt es sich um Geschäfte, die Ausländer abwickeln und finanzieren, die Güter stammen aber aus der Bundesrepublik und werden direkt in die DDR verbracht. Solche Geschäfte sind nicht neu. 1987 haben sie indes offensichtlich drastisch zugenommen, weil die DDR aus kosmetisch/optischen Gründen und vielleicht auch aus Gründen ihrer jeweiligen länderspezifischen Valutalage diese Art von Geschäften zugleich als handels- und finanzierungspolitisches Instrument nutzte. Nach — allerdings sehr vorsichtigen — Schätzungen des Bundeswirtschaftsministeriums dürfte über Drittlandgeschäfte 1987 ein Liefervolumen von gut 700 Mill. DM abgewickelt worden sein; hiervon seien zwei Drittel auf Investitionsgüter entfallen⁴.

Die DDR hat (nach eigenen Angaben) den Weg des Gütertransfers aus der Bundesrepublik auf dem Umweg über Drittlandgeschäfte gewählt, um ihr Defizit gegenüber der Bundesrepublik in Grenzen zu halten. Dieses Thema berührt zentral auch die DDR-Politik der Ausnutzung des Swings. Er sollte wieder als klassisches Förderungsmittel des innerdeutschen Handels genutzt werden.

Zukunftsaspekte

Für 1988 und die unmittelbare Zukunft sind Wachstumsimpulse für den innerdeutschen Handel allenfalls auf der Lieferseite dieses Güteraustausches zu erkennen⁵. Dies setzt aber die Bereitschaft der DDR voraus, ein größeres Defizit im Handel mit der Bundesrepublik hinzunehmen. Es ist derzeit nicht gewiß, ob die DDR hierzu bereit ist. Unabhängig davon gilt: Kurzfristig sind die Probleme, unter denen der innerdeutsche Handel seit eh und je leidet, nicht zu lösen. Das heißt zum Beispiel, Lieferchwächen der DDR und mangelndes Marketing werden seine Expansionsmöglichkeiten auch künftig begrenzen. Gerade deshalb sollten von der Bundesrepublik Voraussetzungen für eine stärkere Expansion geschaffen werden.

Vorschläge zur Belebung der Handelsbeziehungen zwischen beiden deutschen Staaten sind schon in der Vergangenheit — auch in den Wochenberichten des DIW — unterbreitet worden. Diese Empfehlungen sind allerdings

⁴ Vgl. Handelsblatt vom 3. März 1988, S. 12.

⁵ Die neueste Umfrage der Arbeitsgemeinschaft Handel mit der DDR über die Geschäftserwartungen für dieses Jahr ergeben, daß die Unternehmen „eine leichte Belebung der Lieferungen in die DDR, aber eine weitere geringe Abschwächung der Bezüge aus der DDR“ erwarten. Vgl. hierzu die entsprechende Pressemitteilung der Arbeitsgemeinschaft vom 7. März 1988. — In der neuesten Analyse des Deutschen Industrie- und Handelstags (DIHT) des innerdeutschen Handels wird die derzeitige Lage als „zwiespältig“ bezeichnet; der DIHT ist der Ansicht, daß die Durststrecke im Handel mit der DDR noch lang sei. Vgl. Handelsblatt vom 29. Februar 1988, S. 12.

Bezüge der Bundesrepublik Deutschland¹⁾ im innerdeutschen Handel nach Warengruppen

Erzeugnisgruppen bzw. Erzeugnisse	1986	1987	Veränderung gegen- über dem Vorjahr		Struktur	
					1986	1987
	in Mill. DM			in vH		
Erzeugnisse des Grundstoff- und Produktionsgütergewerbes ²⁾	3 292	3 179	- 114	- 3,5	48,1	47,8
darunter: Mineralölerzeugnisse	880	906	26	3,0	12,9	13,6
Motorenbenzin	161	170	9	5,4	2,3	2,5
Dieselkraftstoff und Heizöl	617	656	39	6,3	9,0	9,9
Eisen und Stahl ³⁾	626	621	- 5	- 0,7	9,1	9,3
NE-Metalle ⁴⁾	383	409	26	6,7	5,6	6,1
Chemische Erzeugnisse ⁵⁾	887	775	- 111	- 12,5	13,0	11,7
Anorganische Grundstoffe und Chemikalien	90	83	- 7	- 8,1	1,3	1,2
Organische Grundstoffe und Chemikalien	257	176	- 81	- 31,6	3,8	2,6
Kunststoffe und Kunststoffserzeugnisse ⁶⁾	272	258	- 14	- 5,3	4,0	3,9
Erzeugnisse des Investitionsgüter produzierenden Gewerbes	978	981	3	0,3	14,3	14,8
darunter: Maschinenbauerzeugnisse	268	278	10	3,9	3,9	4,2
Elektrotechnische Erzeugnisse	380	359	- 21	- 5,6	5,5	5,4
Eisen-, Blech- und Metallwaren	149	134	- 15	- 10,2	2,2	2,0
Erzeugnisse des Verbrauchsgüter produzierenden Gewerbes	1 863	1 768	- 95	- 5,1	27,2	26,6
darunter: Glas und Glaswaren	116	115	- 1	- 0,7	1,7	1,7
Holzwaren	349	337	- 12	- 3,3	5,1	5,1
Möbel	265	259	- 6	- 2,1	3,9	3,9
Textilien	534	495	- 39	- 7,3	7,8	7,4
Heim- und Haustextilien	148	129	- 18	- 12,4	2,2	1,9
Wirk- und Strickwaren	252	231	- 20	- 8,1	3,7	3,5
Bekleidung	523	496	- 27	- 5,2	7,6	7,5
Oberbekleidung ⁷⁾	311	306	- 5	- 1,5	4,5	4,6
Erzeugnisse der Landwirtschaft ⁸⁾ und des Nahrungs- und Genußmittelgewerbes	655	651	- 4	- 0,7	9,6	9,8
darunter: Getreide	152	175	23	15,2	2,2	2,6
Schlachtvieh ⁹⁾	178	162	- 16	- 9,1	2,6	2,4
Zucker, verarbeitetes Obst und Süßwaren	122	118	- 4	- 2,9	1,8	1,8
Alle Erzeugnisse ¹⁰⁾	6 844	6 650	- 194	- 2,8	100,0	100,0

Abweichungen in den Summen durch Runden der Zahlen.

¹⁾ Einschließlich Berlin (West). — ²⁾ Einschließlich Bergbauerzeugnisse. — ³⁾ Einschließlich Gießereierzeugnisse sowie Erzeugnisse der Ziehereien, Kaltwalzwerke und der Stahlverformung. — ⁴⁾ Einschließlich deren Halbzeug. — ⁵⁾ Einschließlich Kunststoffserzeugnisse und Gummiwaren. — ⁶⁾ Einschließlich synthetischen Kautschuks. — ⁷⁾ Einschließlich veredelter Rauchware und Pelzwaren. — ⁸⁾ Einschließlich Jagd-, Forstwirtschaft und Fischerei. — ⁹⁾ Einschließlich frischen Schweinefleisches. — ¹⁰⁾ Einschließlich sonstiger Waren.

Quellen: Statistisches Bundesamt Wiesbaden: Warenverkehr mit der Deutschen Demokratischen Republik und Berlin (Ost), Fachserie 6, Reihe 6 (Jahresheft 1986 und Monatsheft Dezember 1987).

von den Verantwortlichen bisher nicht oder nicht ausreichend in Verhandlungen eingebracht, geschweige denn in die Tat umgesetzt worden. Das gilt z.B. für den weiten Komplex der Zusammenarbeit in Umweltfragen: Neben der Entschwefelung der Braunkohlenkraftwerke in der DDR⁶ wurden auch Modernisierungsinvestitionen mit in-

⁶ Vgl. Emissionen von SO₂ aus Braunkohlekraftwerken in der DDR. Bearb.: Jochen Bethkenhagen. In: Wochenbericht des DIW. Nr. 11/1987. Vgl. Positive Akzente im innerdeutschen Handel verstärken. Bearb.: Horst Lambrecht. In: Wochenbericht des DIW. Nr. 11/1987.

Lieferungen der Bundesrepublik Deutschland¹⁾ im innerdeutschen Handel nach Warengruppen

Erzeugnisgruppen bzw. Erzeugnisse	1986	1987	Veränderung gegen- über dem Vorjahr	Struktur		
				1986	1987	
		in Mill. DM			in vH	
Erzeugnisse des Grundstoff- und Produktionsgütergewerbes ²⁾	3 615	3 333	- 283	- 7,8	48,5	45,0
darunter: Bergbauliche Erzeugnisse	544	478	- 66	- 12,1	7,3	6,4
Steinkohle und Koks	249	194	- 55	- 22,2	3,3	2,6
Rohöl	279	262	- 17	- 6,0	3,7	3,5
Eisen und Stahl ³⁾	922	910	- 12	- 1,3	12,4	12,3
Erzeugnisse der Hochofenwerke	626	639	13	2,1	8,4	8,6
NE-Metalle ⁴⁾	605	421	- 183	- 30,3	8,1	5,7
Silber	234	118	- 115	- 49,4	3,1	1,6
Chemische Erzeugnisse ⁵⁾	1 339	1 326	- 14	- 1,0	18,0	17,9
Anorganische Grundstoffe und Chemikalien	207	208	1	0,3	2,8	2,8
Organische Grundstoffe und Chemikalien	446	384	- 63	- 14,0	6,0	5,2
Kunststoffe und Kunststoffserzeugnisse ⁶⁾	266	319	53	19,8	3,6	4,3
Erzeugnisse des Investitionsgüter produzierenden Gewerbes	2 089	2 669	580	27,8	28,0	36,0
darunter: Schienenfahrzeuge	133	107	- 26	- 19,3	1,8	1,5
Maschinenbauerzeugnisse	1 284	1 806	522	40,6	17,2	24,4
Metallbearbeitende und Prüfmaschinen	413	891	478	116,0	5,5	12,0
Anlagen für die chemische Industrie und Einrichtungen für den Bergbau	207	268	61	29,3	2,8	3,6
Papier-, Textil- und Nähmaschinen	331	169	- 162	- 48,9	4,4	2,3
Elektrotechnische Erzeugnisse	356	393	37	10,4	4,8	5,3
Erzeugnisse des Verbrauchsgüter produzierenden Gewerbes	862	647	- 214	- 24,9	11,6	8,7
darunter: Textilien	349	292	- 57	- 16,3	4,7	3,9
Schuhe	201	70	- 131	- 65,3	2,7	0,9
Bekleidung	112	75	- 37	- 33,3	1,5	1,0
Erzeugnisse der Landwirtschaft ⁷⁾ und des Nahrungs- und Genußmittelgewerbes	782	641	- 141	- 18,0	10,5	8,6
darunter: Rohe Öle	77	41	- 36	- 46,8	1,0	0,6
Ölkuchen und Schrote	336	241	- 95	- 28,3	4,5	3,3
Zucker, verarbeitetes Obst und Süßwaren	91	94	3	2,9	1,2	1,3
Kaffee	99	89	- 10	- 10,3	1,3	1,2
Alle Erzeugnisse ⁸⁾	7 454	7 406	- 48	- 0,6	100,0	100,0

Abweichungen in den Summen durch Runden der Zahlen.

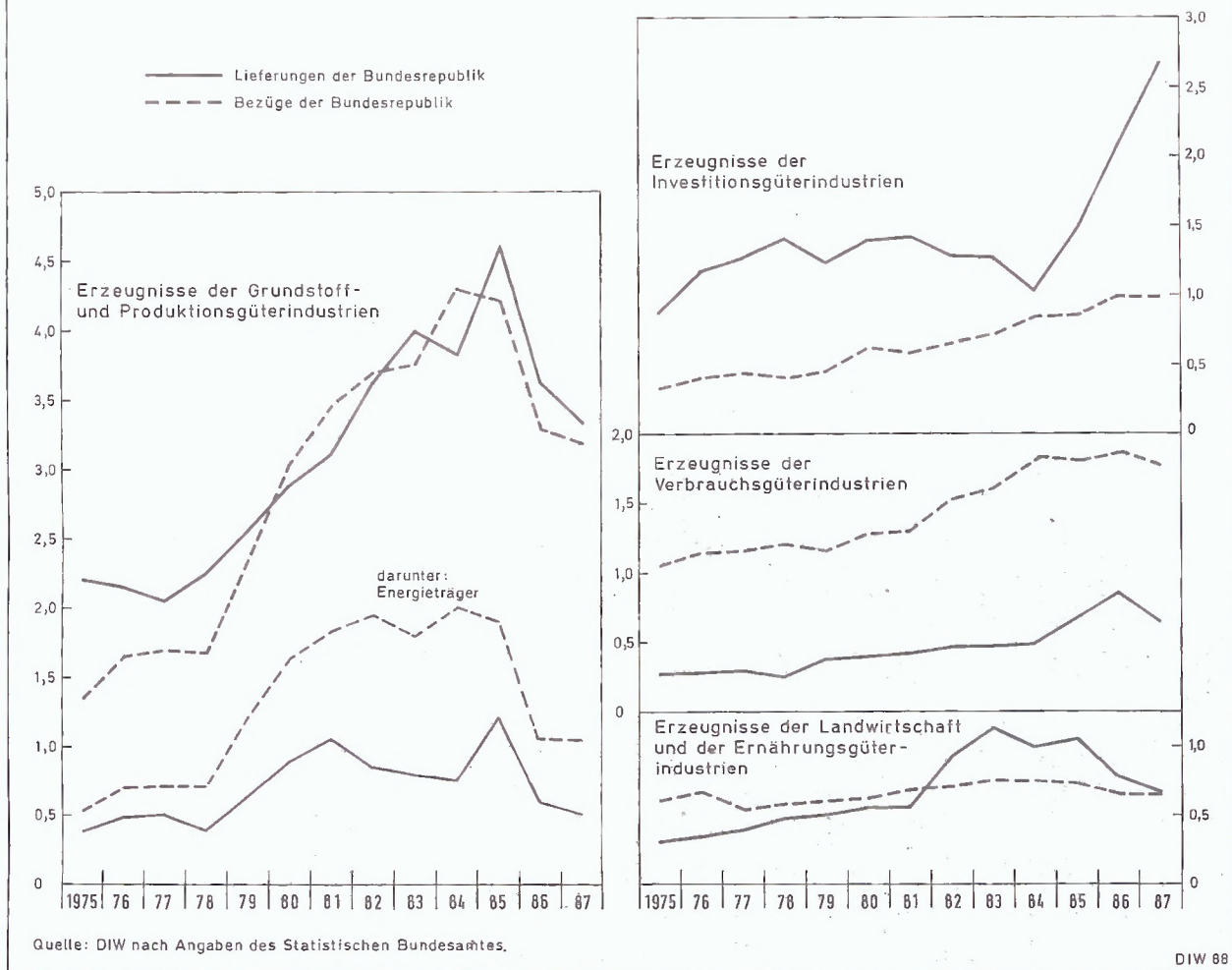
¹⁾ Einschließlich Berlin (West). — ²⁾ Einschließlich Bergbauerzeugnisse. — ³⁾ Einschließlich Gießereierzeugnisse sowie Erzeugnisse der Ziehereien, Kaltwalzwerke und der Stahlverformung. — ⁴⁾ Einschließlich deren Halbzeug. — ⁵⁾ Einschließlich Kunststoffserzeugnisse und Gummiwaren. — ⁶⁾ Einschließlich synthetischen Kautschuks. — ⁷⁾ Einschließlich Jagd-, Forstwirtschaft und Fischerei. — ⁸⁾ Einschließlich sonstiger Waren.

Quellen: Statistisches Bundesamt Wiesbaden: Warenverkehr mit der Deutschen Demokratischen Republik und Berlin (Ost), Fachserie 6, Reihe 6 (Jahresheft 1986 und Monatsheft Dezember 1987).

tegriertem Umweltschutz vorgeschlagen⁷⁾. Hierdurch könnten nicht nur Umweltbelastungen (zum Nutzen beider Seiten) vermindert, sondern auch Leistungssteigerungen der DDR-Wirtschaft erzielt werden, die letztendlich gute Voraussetzungen auch für die Belebung des innerdeutschen Handels bieten. Ein breit angelegtes Förderungsprogramm in dieser Richtung könnte — jedenfalls langfristig — von großer Bedeutung sein.

⁷⁾ Vgl. Horst Lambrecht und Cord Schwartau: Ein Milliarden-Potential. In: Wirtschaftswoche. Heft 17/1987, S. 82 ff. Ebenso Horst Lambrecht und Cord Schwartau: Förderung des Innerdeutschen Handels durch Sonderprogramme „Umweltschutz und Modernisierung“. In: Deutschland Archiv. Heft 6/1987, S. 600 ff. Eine Reihe der hier erörterten Überlegungen — auch zu Fragen der Finanzierung — wurde inzwischen anderweitig, z. B. von der Handelskammer Hamburg aufgegriffen; vgl. Innerdeutsche Wirtschaftsbeziehungen brauchen neue Impulse. Bericht 1987 der Handelskammer Hamburg (Auszug), S. 1–14.

DER INNERDEUTSCHE WARENVERKEHR NACH ERZEUGNISHAUPTGRUPPEN IN MRD. DM



Ein bei weitem noch nicht ausgeschöpftes Potential für den innerdeutschen Wirtschaftsverkehr bietet Berlin (West). Deshalb sollte der berlinspezifische Aspekt bei allen Überlegungen zur Förderung des innerdeutschen Handels gebührend ins Spiel gebracht werden. Dabei sollten auch die schon vorgelegten Vorschläge nicht aus den Augen verloren werden. Sie reichen von der Anregung, die Lieferungen West-Berlins im Rahmen des innerdeutschen Handels steuerlich so zu behandeln wie die in das Bundesgebiet⁸, über Fragen berlinspezifischer Formen des Tourismus (Wochenendtourismus) bis zur Schaffung von Sonderkontingenten für die Stadt beim innerdeutschen Handel⁹. Erst jüngst hat die SPD im Bundestag auf derartige Chancen hingewiesen: „Berlin (West) könnte also für die RGW-Länder zum Modell eines westlichen offenen Marktes werden, räumlich klar abgegrenzt, von zwei Millionen Menschen mit westlichen Kaufgewohnheiten bewohnt. Wo sonst findet sich ein ähnliches Testinstitut für Qualität und Produktgestaltung, für

Kundendienst und Preisfixierung, für Werbung und Marketing bei harter Konkurrenz auf dem Weltmarkt? Diese potentiellen Entwicklungschancen müssen genutzt werden, und dies erfordert die volle Aufmerksamkeit und die Unterstützung der Bundesregierung und des Berliner Senats“¹⁰. Eine solche Entwicklung setzt in erster Linie entsprechende Anstrengungen der DDR voraus, sie müßten aber von einer erheblich größeren Bezugsbereitschaft der Westseite begleitet sein.

⁸ Vgl. Westverschuldung der DDR begünstigt innerdeutschen Handel. Bearb.: Horst Lambrecht. In: Wochenbericht des DIW. Nr. 10/1983, S. 139.

⁹ Vgl. Die Wirtschaftsbeziehungen West-Berlins mit der DDR. In: Industrie und Handelsrevue; Das deutsche Osthandelsmagazin. Nr. 4/1986, S. 18 ff.

¹⁰ Vgl. Peter Mitzscherling. In: Stenographischer Bericht der 59. Sitzung des Deutschen Bundestages vom 5. Februar 1988, S. 4114.

Kennziffern zum innerdeutschen Handel

	Einheit	1975	1980	1981	1982	1983	1984	1985	1986	1987
Warenverkehr¹⁾										
Bezüge ²⁾	Mrd. DM	3,34	5,58	6,05	6,64	6,88	7,74	7,64	6,84	6,65
Lieferungen ²⁾	Mrd. DM	3,92	5,29	5,58	6,38	6,95	6,41	7,91	7,45	7,41
Umsatz	Mrd. DM	7,26	10,87	11,63	13,02	13,83	14,15	15,54	14,30	14,06
Saldo	Mrd. DM	0,58	-0,29	-0,48	-0,26	0,07	-1,34	0,27	0,61	0,76
Dienstleistungen³⁾										
Bezüge ²⁾	Mill. DM	169	438	486	536	867	752	822	860	826
Lieferungen ²⁾	Mill. DM	526	932	1 038	1 138	1 209	1 300	1 273	1 197	1 114
Umsatz	Mill. DM	695	1 370	1 524	1 674	2 076	2 052	2 095	2 057	1 940
Saldo	Mill. DM	357	494	552	602	342	548	450	338	288
Finanzierungskennziffern										
Kumulierter Aktivsaldo ⁴⁾	Mrd. DM	2,39	3,87	3,65	3,80	4,10	3,10	3,60	4,00	4,30
Vereinbarter Swing	Mill. DM	790	850	850	850	770	690	600	850	850
In Anspruch genommener Swing ⁵⁾	Mill. DM	711	745	676	582	543	210	170	185	402
Zahlungen der DDR über das Sonderkonto „S“	Mill. DM	161	12	19	66	73	54	19	64	50
Relativer Schuldenstand ⁶⁾	vH	72	69	60	57	60	40	47	58	65
Ausnutzungsgrad des Swings ⁷⁾	vH	90	88	80	68	71	30	28	22	47
Swingfinanzierungsanteil ⁸⁾	vH	30	19	19	15	13	7	5	5	9
Swing-Bezüge-Relation ⁹⁾	vH	21	13	11	9	8	3	2	3	6

¹⁾ Nach den Daten des Statistischen Bundesamtes. Sie weichen aus methodischen Gründen von den im Bundesanzeiger veröffentlichten Angaben der Bundesregierung ab. — ²⁾ Der Bundesrepublik Deutschland einschließlich Berlin (West). — ³⁾ Konto III des Berliner Abkommens: Bezüge = passive Dienstleistungen = Ausgaben der Bundesrepublik einschließlich der mit der DDR vereinbarten Postpauschale (1983-1990: 200 Mill. DM jährlich); Lieferungen = aktive Dienstleistungen = Einnahmen der Bundesrepublik. — ⁴⁾ Aktivsaldo der Bundesrepublik, Finanzierungssaldo aus dem Warenverkehr nach den Daten der Bundesregierung, den Dienstleistungen und dem Barzahlungskonto (Sonderkonto S) per 31. Dezember. — ⁵⁾ Von der DDR im Jahresdurchschnitt tatsächlich in Anspruch genommener Swing. — ⁶⁾ Verhältnis von kumuliertem Aktivsaldo zu den Warenbezügen aus der DDR. — ⁷⁾ In Anspruch genommener Swing in vH des vereinbarten. — ⁸⁾ Verhältnis von in Anspruch genommenem Swing zum kumulierten Aktivsaldo. — ⁹⁾ Verhältnis von in Anspruch genommenem Swing zu den Warenbezügen aus der DDR.

Quellen: Statistisches Bundesamt, Warenverkehr mit der Deutschen Demokratischen Republik und Berlin (Ost), Fachserie 6, Reihe 6 (Jahreshefte und Dezember 1987). Angaben des Bundesministeriums für Wirtschaft; Berechnungen des DIW.

Nichts versprechen kann man sich von der Gründung einer Gemischten Wirtschaftskommission, über die anlässlich des Honecker-Besuchs Gespräche vereinbart worden sind¹¹.

Eine solche Kommission würde die ökonomischen Rahmenbedingungen dieses Güteraustausches nicht ändern. Die vorhandenen Institutionen sind erprobt und haben sich bewährt, sie werden ergänzt durch viele Gespräche auf hoher und höchster Ebene. Beides bietet die Gewähr dafür, daß alle anstehenden Fragen behandelt werden. Und auch aus der Sicht der DDR kann die Erfahrung mit der Vorbereitung und Abwicklung des innerdeutschen Handels nicht so schlecht sein, da ein unverändert sehr hoher Anteil ihres Westhandels auf die Bundesrepublik

entfällt, obwohl mit einer Reihe anderer westlicher Industriestaaten seit Jahren Wirtschaftskommissionen existieren.

Eine Gemischte Kommission ist für den innerdeutschen Handel eindeutig und schon im Prinzip sonderstatusfeindlich, auch wenn sie „auf der Grundlage bestehender Abkommen und Regelungen“ ins Leben gerufen werden soll. Solche Kommissionen gibt es sonst fast nur im Au-

¹¹ Vgl. Jochen Bethkenhagen: Eine Wiederbelebung des Osthandels liegt in beiderseitigem Interesse. In: Beiträge zur Konfliktforschung. Heft 4/1987, S. 109 f. In diesem Beitrag hat der Autor recht ausführlich zum Thema deutsch-deutsche Wirtschaftskommission Stellung bezogen und hierbei die Meinung des DIW zum Ausdruck gebracht.

ßenhandel von westlichen Industrieländern mit Staatshandelsländern. Die Errichtung einer Gemischten Kommission auf deutsch-deutscher Ebene würde bei Außenstehenden den Eindruck erwecken, die Bundesregierung nehme diesen Sonderstatus selbst nicht mehr sehr ernst. Jede Aufweichung des Sonderstatus ist diesem Güteraus-tausch aber äußerst abträglich und deshalb auch unter rein ökonomischem Aspekt abzulehnen, denn es geht hierbei immerhin um Fragen der Zoll- und Abschöpfungs-freiheit, aber auch um die steuerlichen Sonderrege-lungen. Wer den Handel zwischen beiden deutschen Staaten unbedingt „normalisieren“ will, dem muß klar sein, daß er hiermit eine Lawine lostritt, von der niemand weiß, wo sie zum Stillstand kommt. Mit Sicherheit ginge dies zu Lasten des innerdeutschen Handels selbst; es ginge aber eben mit der gleichen Sicherheit auch zu La-sten der DDR, die diese Wirtschaftskommission ge-wünscht hat.

Um wenigstens den deutschlandpolitischen Schaden durch die Errichtung dieser Kommission in Grenzen zu halten, hat der Deutsche Bundestag mit großer Mehrheit (bei nur einigen Enthaltungen und ohne Gegenstimmen) im Dezember 1987 einer Beschlußempfehlung des inner-deutschen Ausschusses (auf Antrag der Fraktion der SPD) zugestimmt, in der die Bundesregierung aufgefor-dert wird, darauf zu „beharren, daß die geltenden Rechts-grundlagen, Verfahren und Abwicklungsmodalitäten der

beiderseitigen Wirtschaftsbeziehungen weiterhin Bestand haben und die Rolle Berlins nicht geschmälert wird.“ Unter den dann genannten Punkten für die Errichtung einer Wirtschaftskommission ist die Forderung, daß diese Kommission auch in Berlin (West) tagt¹².

Unabhängig von diesem Beschluß gilt grundsätzlich: „Der innerdeutsche Handel ist und bleibt ein wesentli-ches Element der deutsch-deutschen Beziehungen. ... Er ist ebenso wie die deutsch-deutschen Beziehungen ein sensibles Gebilde. Mit seinen Institutionen und Verfahren sollte weder experimentiert noch leichtfertig umgegangen werden“¹³.

¹² Vgl. Stenographischer Bericht der 48. Sitzung vom 9. De-zember 1987, S. 3383. Es ist darauf hinzuweisen, daß die neu zu bildende Kommission sowohl in dem Kommuniqué des Honecker-Besuchs als auch in den späteren Unterlagen des Bundestages (z.B. in dem Antrag der Fraktion der SPD vom 14. Oktober 1987) als Gemischte Kommission bezeichnet wird. In der Beschlußempfehlung des innerdeutschen Ausschusses selbst und den hierzu gemachten Äußerungen bei der Aussprache wurde die zu bildende Kommission dann nicht mehr Gemischte, sondern Gemeinsame Kommission genannt, um „Verwech-slungen mit Kommissionen zu vermeiden, die im Außenhandel tätig sind“.

¹³ So der Beauftragte des Bundeswirtschaftsministeriums für innerdeutsche Wirtschaftsbeziehungen, Franz Rösch. Vgl. Infor-mationsdienst des Handelsvereins e.V. vom Januar/Februar 1988, S.1.

Das Schuhgewerbe

Ende des Schrumpfungsprozesses nicht abzusehen

Auf den Inlands- und Auslandsmärkten steht das Schuhgewerbe unter starkem Wettbewerbsdruck. Eine gegenüber Italien schwächere Position auf dem wichtigen Segment der modischen Schuhe und das hohe deutsche Lohnkostenniveau führten in dieser arbeitsintensiven Branche im Zeitraum 1960 bis 1987 zu einem starken Schrumpfungsprozeß. Die Zahl der im Schuhgewerbe arbeitenden Personen sank in diesem Zeitraum um fast zwei Drittel. Im vergangenen Jahr mußte die Schuhindustrie in der Bundesrepublik einen ihrer stärksten Einbrüche hinnehmen; inzwischen werden von sechs verkauften Paar Schuhen bereits fünf aus dem Ausland bezogen — überwiegend aus Italien. Ein Ende des Schrumpfungsprozesses ist noch nicht abzusehen; dies trifft besonders stark die deutsche Schuhproduktion im strukturschwachen Raum Pirmasens.¹

Produktion seit Jahren rückläufig

Im Jahre 1987 wurden in der Bundesrepublik Deutschland 75 Mill. Paar Schuhe im Wert von 3,5 Mrd. DM produziert; hinzu kommen Schuhnebenprodukte (insbesondere Schuhbestandteile aus Leder und Einlegesohlen) im Wert von 0,2 Mrd. DM. Der überwiegende Teil der Produktion entfällt auf die Herstellung von Straßenschuhen und -stiefeln, von denen fast zwei Drittel Damenschuhe und -stiefel sind. Mehr als 90 vH des Produktionswertes entfallen auf Schuhe mit Oberteil aus Leder; bei Straßenschuhen und -stiefeln liegt diese Quote sogar bei 97 vH.

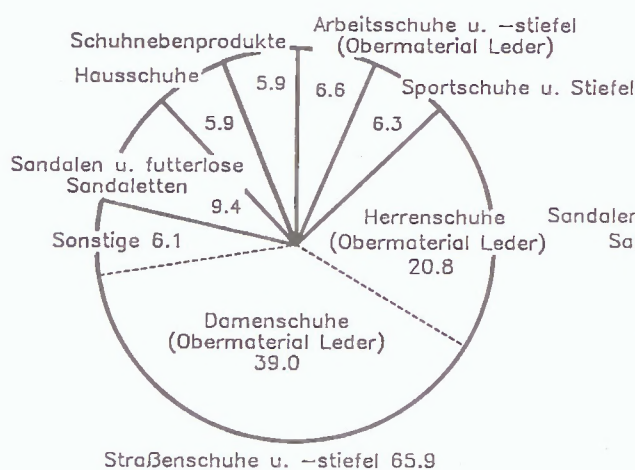
Die Schuhproduktion stieg von 1960 (152 Mill. Paar im Wert von 2,4 Mrd. DM) bis 1969 (175 Mill. Paar im Wert

von 3,0 Mrd. DM) und ist seitdem rückläufig. In den achtziger Jahren ist die Zahl der hergestellten Schuhe bisher jahresdurchschnittlich um 4 vH gefallen; wertmäßig betrug der Rückgang jährlich 0,4 vH. Er betraf vor allem die Hersteller von Straßenschuhen und -stiefeln; mittlerweile wird weniger als die Hälfte der 1960 produzierten Menge

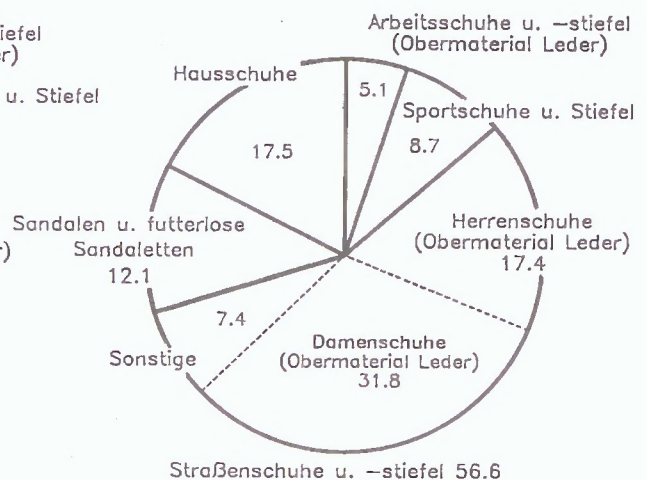
¹ Dieser Bericht beruht auf einer Untersuchung über das Schuhgewerbe, die das DIW im Auftrag der Kommission der Europäischen Gemeinschaften durchgeführt hat. Die vollständigen Ergebnisse werden demnächst veröffentlicht. In: Gerhard Neckermann und Hans Wessels: Struktur und Wettbewerbsfähigkeit der Schuhindustrie in der Bundesrepublik Deutschland, Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung, Beiträge zur Struktur- und Wettbewerbsforschung, Heft 104 (im Druck).

ERZEUGNISSTRUKTUREN VON SCHUHWAREN 1987

in vH



3.7 Mrd. DM



75 Mill. Paar

Quellen: Statistisches Bundesamt, Berechnungen und Schätzungen des DIW.

Entwicklung in den Betrieben¹⁾ des Schuhgewerbes und Vergleich mit dem gesamten verarbeitenden Gewerbe

Merkmal	Einheit	Schuhgewerbe						Verarbeitendes Gewerbes	
		1960	1970	1980	1985	1986	1987*	1960	1986
absolute Daten									
Erwerbstätige	1000 Personen	105,8	89,4	55,2	44,7	42,5	39,0	.	.
Umsatz	Mill. DM	2 225	3 280	5 605	6 292	6 452	6 170	.	.
Bruttowertschöpfungsvolumen (Preise von 1980) ²⁾	Mill. DM	2 842	2 989	2 033	1 714	1 560	1 440	.	.
Bruttoanlagevermögen (Preise von 1980)	Mill. DM	2 010	2 915	2 871	2 759	2 700*	2 630	.	.
Kennzahlen									
Umsatz je Erwerbstätigen	1000 DM	21,0	36,7	101,5	140,8	151,8	158,2	36,8	209,4
Arbeitsproduktivität ³⁾	1000 DM	26,9	33,4	36,8	38,3	36,7	36,9	28,6	69,2
Kapitalintensität ⁴⁾	1000 DM	19,0	32,6	52,0	61,7	63,5	67,4	40,3	126,6
Vorleistungskostenanteil ⁵⁾	vH	59,1*	58,4*	61,8	65,2	.	.	68,2*	65,87)
Personalkostenanteil ⁵⁾	vH	27,7*	34,8*	32,0	29,7	.	.	19,9*	24,07)
Entwicklung (1980 = 100)									
Erwerbstätige		191,7	162,0	100,0	81,0	77,0	70,7	103,9	92,3
Umsatz		39,7	58,5	100,0	112,3	115,1	110,1	24,3	122,9
Bruttowertschöpfungsvolumen		139,8	147,0	100,0	84,3	76,7	70,8	49,4	106,1
Bruttoanlagevermögen		70,0	101,5	100,0	96,1	94,0*	92,3	38,3	106,8
Umsatz je Erwerbstätigen		20,7	36,1	100,0	138,6	149,6	155,8	23,4	133,3
Arbeitsproduktivität		72,9	90,8	100,0	104,1	99,7	100,3	47,5	115,0
Kapitalintensität		36,5	62,7	100,0	118,7	122,1	129,8	36,9	115,8
Erzeugerpreisindex ⁶⁾		40,9	52,5	100,0	117,6	120,1	121,3	54,5	114,9

*) Schätzungen. — 1) Betriebe von Unternehmen des produzierenden Gewerbes mit 20 Erwerbstätigen und mehr sowie Betriebe mit im allgemeinen 20 Erwerbstätigen und mehr von Unternehmen der übrigen Wirtschaftsbereiche. — 2) Fachliche Unternehmensteile. — 3) Bruttowertschöpfungsvolumen je Erwerbstätigen. — 4) Bruttoanlagevermögen in Preisen von 1980 je Erwerbstätigen. — 5) Bezogen auf den Produktionswert von Unternehmen. — 6) Für Lieferungen von Schuhen an das Inland. — 7) 1985.

Quellen: Statistisches Bundesamt, DIW.

hergestellt. Bei Sportschuhen und -stiefeln sowie Sandalen und Sandaletten entspricht der Produktionswert heute dem vom Beginn der siebziger Jahre. Sandalen verzeichneten nach Arbeitsschuhen, deren Produktionsmenge etwa seit 1960 stagniert, in den achtziger Jahren das relativ beste Ergebnis in der Schuhbranche.

Im vergangenen Jahr ging die Erzeugung von Straßenschuhen und -stiefeln der Menge nach um 6 vH und dem Werte nach um 5 vH zurück. Lediglich die Produktion von Arbeitsschuhen stieg geringfügig. An Sportschuhen und -stiefeln wurde ein Drittel weniger produziert. Insgesamt nahm die Zahl der produzierten Schuhe um 9 vH ab; wertmäßig betrug der Rückgang 6 vH.

Stark rückläufige Beschäftigung bei niedriger Kapitalintensität und Arbeitsproduktivität

Der gewaltige Produktionsrückgang in der Branche zog sehr viele Betriebsschließungen nach sich. Im November 1987 gab es noch 289 Betriebe mit 20 und mehr Beschäftigten — 1960 waren es etwa viermal so viel. Die Zahl der Erwerbstätigen ist in diesem Zeitraum um fast zwei Drittel auf 39 000 Personen gesunken; im gesamten verarbeitenden Gewerbe ist sie um etwa ein Zehntel zurückgegangen. Der Anteil des Schuhgewerbes an der Zahl der Erwerbstätigen im verarbeitenden Gewerbe sank dadurch von 1,4 vH auf 0,6 vH. Das Bruttowertschöpfungsvolumen

(zu Preisen von 1980) war im Jahr 1987 halb so hoch wie im Jahr 1960; im verarbeitenden Gewerbe ist es dagegen um mehr als das Doppelte gestiegen.

Das Schuhgewerbe gehört zu den wenig kapitalintensiven Branchen. Im vergangenen Jahr wurde je Erwerbstätigen ein Bruttoanlagevermögen von 67 000 DM eingesetzt; es hat damit zwar seit 1960 um das 2,5fache zugenommen, war aber nur jeweils halb so hoch wie im Durchschnitt des gesamten verarbeitenden Gewerbes. Auch die Arbeitsproduktivität, die seit 1980 stagniert, war 1987 nur halb so hoch wie im Durchschnitt des verarbeitenden Gewerbes; im Jahr 1960 war der Abstand noch gering.

Personalkostenanteil überdurchschnittlich hoch

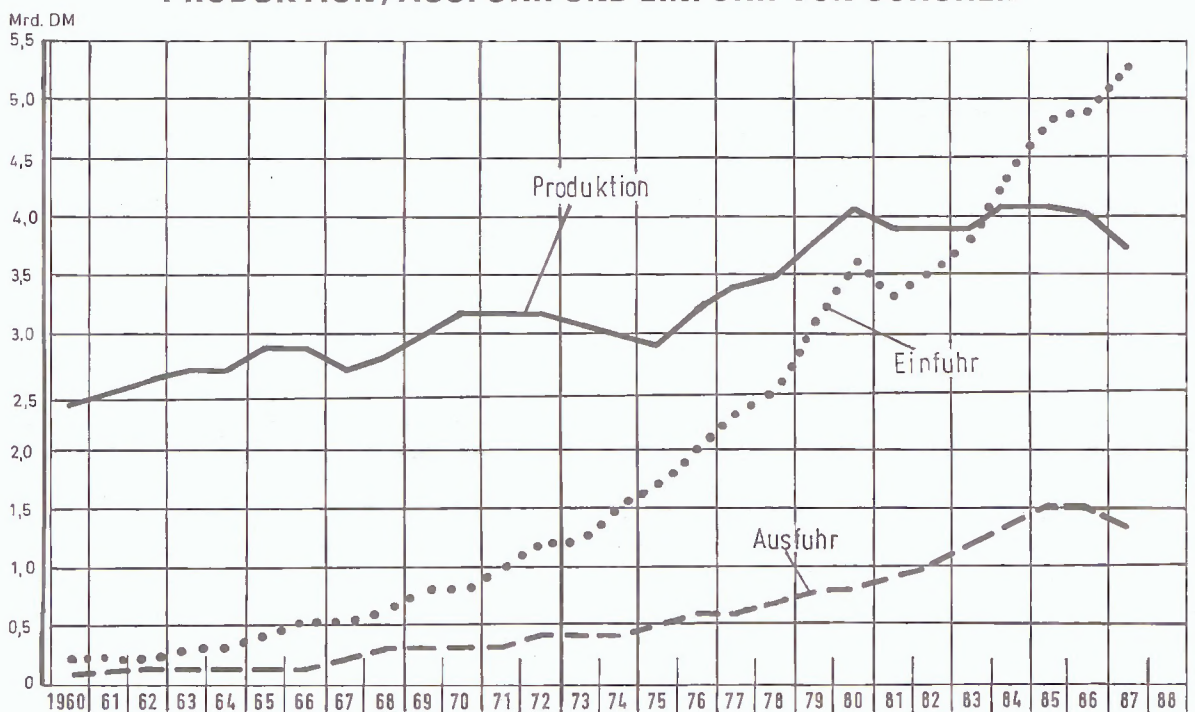
Die wesentlichen Abweichungen gegenüber der Kostenstruktur im Durchschnitt des verarbeitenden Gewerbes betreffen den erheblich höheren Personalkostenanteil, den geringeren Abschreibungsanteil und die relativ geringen Bruttoeinkommen aus Unternehmertätigkeit und Vermögen. Während sich der Anteil der Vorleistungskosten im Schuhgewerbe seit 1970 erheblich erhöht hat — bei tendenziell sinkendem Anteil der Personalkosten —, ist für das verarbeitende Gewerbe eine umgekehrte Ent-

wicklung festzustellen. In der Schuhindustrie ist bei den Vorleistungen der Einsatz von Handelsware, das sind fast ausschließlich Eigenimporte von Schuhen aus dem Ausland, in den letzten Jahren gestiegen; der Anteil an den Vorleistungen beträgt inzwischen 16 vH. Auch der Anteil der vergebenen Lohnarbeiten hat sich im Zeitverlauf erhöht; hier handelt es sich zu einem beträchtlichen Teil um die Fertigung von lohnkostenintensiven Schäften im Ausland.

Starke regionale Konzentration der Branche

Das Schrumpfen einer Branche als Folge fehlender Nachfrage oder veränderter Bedingungen im Rahmen der internationalen Arbeitsteilung führt zu gravierenden Problemen, wenn davon einige Regionen besonders hart getroffen werden. Allein in Rheinland-Pfalz ist etwa ein Drittel der deutschen Schuhproduktion konzentriert; hier werden vorwiegend Damenschuhe und -stiefel hergestellt. Der Schwerpunkt liegt im strukturschwachen Raum Pirmasens. Im Jahre 1982 waren im Landkreis Pirmasens drei Viertel der im verarbeitenden Gewerbe tätigen Personen im Schuhgewerbe beschäftigt; in der Stadt Pirmasens war es jede zweite. Bis heute dürfte sich dieser Anteil auf etwa drei bzw. zwei Fünftel verringert haben. Re-

PRODUKTION, AUSFUHR UND EINFUHR VON SCHUHEN ¹⁾



1) Ohne Gummi- und Kunststoffschuhe; einschl. Schuhnebenprodukte. Außenhandel zuzüglich innerdeutscher Handel.

Quellen: Statistisches Bundesamt, DIW.

lativ hohe Bedeutung hat das Schuhgewerbe auch für den Landkreis Erlangen-Höchstädt in Mittelfranken mit dem Sitz der Sportschuhhersteller adidas und Puma.

Sehr starke Außenhandelsintensivierung bei verringerter Wettbewerbsfähigkeit ...

Die Bedeutung des Außenhandels mit Schuhen nahm für das deutsche Schuhgewerbe in schnellem Tempo zu. Mit durchschnittlichen jährlichen Wachstumsraten von 14 vH bzw. 13 vH wurden die nominalen Importe und Exporte im Zeitraum 1960 bis 1987 deutlich stärker als die Produktion (2 vH) oder der Umsatz auf dem Inlandsmarkt (5 vH) ausgeweitet. Im vergangenen Jahr kam es allerdings bei der Ausfuhr zu einem starken Einbruch (–9 vH), während die Einfuhren um 7 vH zunahmen².

Die Bedeutung des Außenhandels zeigt sich darin, daß der Wert der importierten Schuhe den Produktionswert der deutschen Schuhindustrie inzwischen um zwei Fünftel übertrifft und gut ein Drittel der Produktion exportiert wird.

Diese Intensivierung des Außenhandels geht über den allgemein festzustellenden Trend zu vermehrter internationaler Arbeitsteilung erheblich hinaus; die Stärke des Trends wird durch die Veränderung der Wettbewerbsfähigkeit der jeweiligen nationalen Volkswirtschaften bzw. Branchen geprägt. Die Herstellung von Schuhen ist sehr personalintensiv bei relativ geringer Qualifikation der Beschäftigten. Dies führt dazu, daß das Lohnkostenniveau die Wettbewerbsfähigkeit entscheidend bestimmt. Ein weiterer wichtiger Wettbewerbsfaktor ist die Fähigkeit, richtig auf die jeweiligen Modeinflüsse zu reagieren. Bei beiden Faktoren hatten die italienischen Schuhproduzenten in den früheren Jahren deutliche Vorteile gegenüber den deutschen Schuhherstellern. Die Modeführerschaft besitzt Italien noch heute; die Lohnkostenvorteile wurden jedoch geringer. Niedriglohnländer wie Taiwan, Südkorea, Brasilien, Spanien und Portugal konnten ihre Stellung auf den Weltmärkten auf Kosten von Anbietern wie Frankreich und der Bundesrepublik — in jüngerer Zeit auch Italien — kräftig ausbauen³.

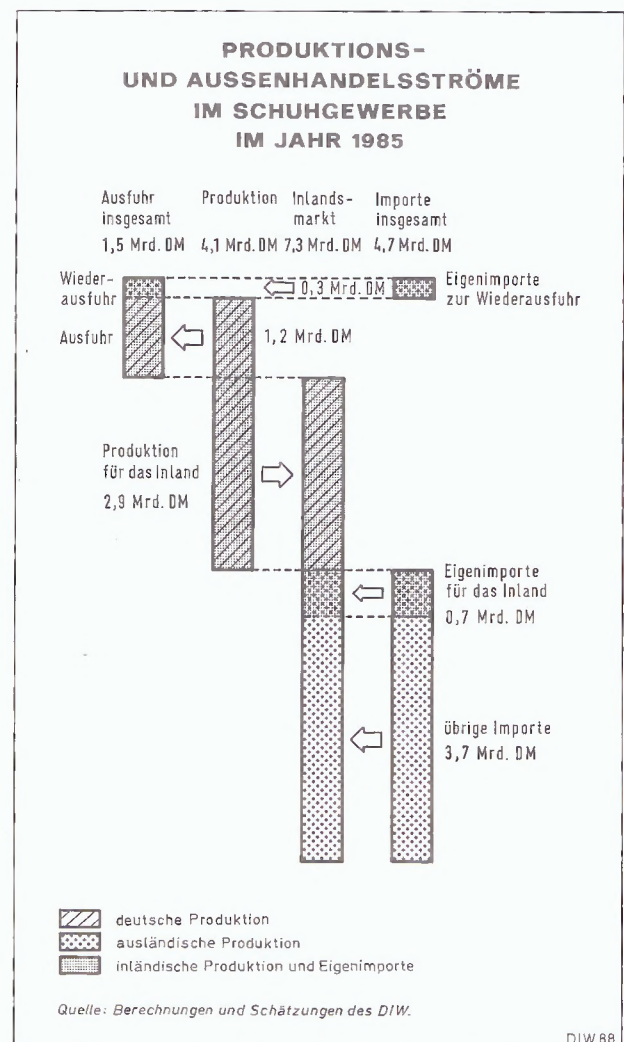
... erforderte Anpassungen auf der Beschaffungs- und Produktionsseite ...

Die Schuhindustrie der Bundesrepublik versucht, in dieser Situation flexibel zu reagieren. Um dem Kostendruck standzuhalten und damit im Preiswettbewerb zu bestehen, wird in immer größerem Maße die Schuhproduktion oder Teile davon ins Ausland verlagert — die inländische Wertschöpfung wird also gesenkt. Die Einfuhr von Schuhteilen — neben Fertigsohlen, Absätzen, Vorder- und Hinterkappen vor allem die arbeitsintensiv zu produzierenden Schuhoberteile, d.h. Schäfte — wurde be-

trächtlich gesteigert und lag 1986 bei über 0,5 Mrd. DM; das entspricht knapp einem Zehntel der gesamten Importe. Die arbeitsintensiv hergestellten Schuhoberteile aus Leder werden vor allem aus Jugoslawien, Portugal, Indien, Malta und Brasilien bezogen; die übrigen Schuhteile kommen aufgrund der Leistungsfähigkeit der dortigen Vorlieferanten zum größten Teil aus Italien, aber auch Österreich hat einige Bedeutung.

² Da die Entwicklung der Einfuhr- und Ausfuhrpreise im Beobachtungszeitraum 1960 bis 1987 nahezu identisch war und auch die Erzeugerpreise für den Inlandsabsatz nach anfänglich höheren Raten von Mitte der siebziger Jahre an mit diesen weitgehend übereinstimmten, gelten die getroffenen Aussagen tendenziell auch bei einer realen Betrachtung.

³ Die Herstellung von einem Paar Schuhe kostete nach Angaben des Internationalen Arbeitsamtes in Genf in Westeuropa Anfang der achtziger Jahre im Durchschnitt 14 US-Dollar. In den USA lagen die Kosten noch höher, in Osteuropa dagegen niedriger. In Lateinamerika betrugen die Produktionskosten 8 US-Dollar, in Südasien, Taiwan und der Volksrepublik China 3 US-Dollar. Die hohen Herstellungskosten in Westeuropa und in den USA dürften aber nicht nur auf die hohen Arbeitskosten zurückzuführen sein, sondern auch in der Qualität der Schuhe begründet sein.



Neben dem Bezug von Schuhteilen wurde auch die Vergabe von Lohnarbeiten an das Ausland als Anpassungsstrategie gewählt. Die vom Volumen her gesehen wichtigste Strategie ist jedoch der Eigenimport von Schuhen, der mittlerweile schätzungsweise 1 Mrd. DM beträgt. Diese importierten Schuhe werden sowohl von ausländischen Schuhherstellern als auch in Tochterunternehmen bzw. Zweigbetrieben gefertigt. Die ausländischen Produzenten erhalten — bei Vorgabe von Produktmustern — von den importierenden deutschen Schuhherstellern meist technische Beratung und Hilfe bei der Produktgestaltung.

Diese Entwicklungen führten dazu, daß eine übliche Betrachtung der Stellung der deutschen Schuhindustrie anhand von Größen wie Import- und Exportquote zunehmend ihre tatsächliche Bedeutung unterschätzt. Rund ein Fünftel der Einfuhr entfällt auf Eigenimporte. Davon wird ein erheblicher Teil wieder exportiert, so daß sich die Exportquote von 30 vH auf 38 vH erhöht.

... sowie auf der Absatzseite

Auf dem inländischen Schuhmarkt⁴ mußten die deutschen Hersteller erhebliche Einbußen ihres Marktanteils vor allem zugunsten italienischer Schuhproduzenten hinnehmen. Im vergangenen Jahr ist der Marktanteil⁵ auf 31 vH gesunken und dürfte damit ungefähr so groß sein wie der Anteil der italienischen Schuhhersteller in der Bundesrepublik. Andere Wettbewerber, die in den vergangenen Jahren hier ihre Position auf- bzw. ausbauen konnten, sind Spanien, Jugoslawien, Österreich, Portugal und Taiwan, also fast ausschließlich Länder mit deutlich niedrigerem Lohnniveau. Dies zwang die inländische Branche einmal dazu, sich aus den mengenmäßig bedeutsamen Marktsegmenten (billige Schuhe in großen Serien) zurückzuziehen und sich auf kleinere Segmente wie qualitativ hochwertige bzw. exklusive Schuhe oder Spezialschuhe zu konzentrieren. Zum anderen mußte sie

verstärkt auf kleinere ausländische Märkte wie Österreich und Skandinavien ausweichen oder sich bisher wenig zugängliche Märkte wie die Sowjetunion und DDR erschließen.

Auf den meisten großen Absatzmärkten der deutschen Schuhindustrie — zu Beginn der siebziger Jahre waren das die Benelux-Staaten, die USA, die Schweiz und Frankreich, in die knapp drei Viertel der Schuhexporte flossen — wurden die Produzenten von Konkurrenten insbesondere aus Portugal, Spanien, Taiwan, Südkorea und Brasilien zurückgedrängt. Die Abnehmerstruktur verschob sich deutlich. Im Jahr 1986 lautete die Rangfolge DDR, gleichauf mit den Niederlanden, gefolgt von Österreich, der Schweiz, der Sowjetunion, Frankreich und Belgien/Luxemburg. Im Handel mit der DDR und der Sowjetunion spielen einzelne Großaufträge eine entscheidende Rolle.

Ausblick

Auch 1988 wird das Bruttowertschöpfungsvolumen im Schuhgewerbe ähnlich stark wie 1987 (–8 vH) zurückgehen. Ein Ende dieses Schrumpfungsprozesses ist noch nicht abzusehen. Italien wird weiterhin starke Anstrengungen unternehmen, um noch mehr Schuhe auf dem nur gering wachsenden deutschen Markt abzusetzen, da im eigenen Land die Konkurrenz Ostasiens, Spaniens und Jugoslawiens größer geworden ist; der Gesamtbedarf in Italien wurde 1983 nur zu einem Fünftel und 1987 bereits zu gut zwei Fünfteln aus Importen gedeckt. Die Stellung der italienischen Schuhhersteller auf dem deutschen Markt ist gut, denn die Italiener bleiben Modeführer mit großer Kreativität auf diesem Sektor, und der deutsche

⁴ Die Bundesrepublik Deutschland ist nach den USA der zweitgrößte Schuhimportmarkt innerhalb der OECD.

⁵ Gemessen als wertmäßiger Anteil der deutschen Inlandsproduktion an der Inlandsverfügbarkeit.

Marktanteile¹⁾ verschiedener Herstellerländer auf dem deutschen Schuhmarkt
in vH

Herstellerland	1970	1980	1985	1986	1987*
Bundesrepublik Deutschland ²⁾	63,2	47,6	35,0	33,4	31,0
Italien	13,5	26,8	29,9	29,2	.
Spanien	0,5	3,9	4,8	5,4	.
Jugoslawien	0,7	1,8	4,8	4,0	.
Frankreich	2,9	3,7	3,3	3,2	.
Übrige Länder	19,2	16,2	22,2	24,8	.

*) Schätzung. — 1) Gemessen als wertmäßiger Anteil der deutschen Inlandsproduktion bzw. der Importe an der Inlandsverfügbarkeit. — 2) Ohne Eigenimporte.

Quelle: Berechnungen des DIW.

Importanteile bedeutender Schuhexporteure auf wichtigen Absatzmärkten des deutschen Schuhgewerbes¹⁾

Exporteur	Jahr	Importeur							EG ²⁾	OECD
		Niederlande	Österreich	Schweiz	Belgien, Luxemb.	Frankreich	USA	Großbritannien		
Italien	1970	37,6	37,1	37,7	36,4	63,8	42,5	23,5	53,9	42,9
	1980	35,0	60,7	51,4	46,9	59,8	18,3	39,3	47,4	46,1
	1986	36,2	56,5	48,5	48,0	57,9	13,9	43,6	44,8	44,3
Taiwan	1970	1,0	0,3	0,1	0,3	0,2	5,4	0,5	0,5	0,5
	1980	5,3	1,7	4,0	1,9	4,2	30,0	3,9	4,4	4,2
	1986	5,9	3,3	4,9	3,1	3,6	32,6	6,4	5,3	5,0
Südkorea	1970	0,0	0,0	0,0	0,0	0,1	2,1	0,2	0,0	0,1
	1980	4,3	1,6	1,2	0,9	5,9	16,8	5,6	3,9	4,0
	1986	3,1	1,8	1,6	0,8	3,9	22,8	4,5	3,4	3,7
Brasilien	1970	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	1,0	0,2	0,0	0,0
	1980	1,3	0,1	0,5	0,1	0,6	8,8	5,5	1,5	1,4
	1986	0,5	0,0	0,2	0,2	1,1	12,6	4,4	1,3	1,1
Spanien	1970	2,7	1,2	0,6	0,3	2,4	12,5	5,5	1,6	2,0
	1980	4,0	1,3	2,3	2,7	6,1	6,5	7,2	6,1	5,3
	1986	6,3	2,0	1,8	2,6	6,4	6,4	9,3	7,1	6,3
Frankreich	1970	12,5	4,5	10,9	29,1	-	2,5	7,7	14,4	11,3
	1980	10,2	2,9	8,5	22,3	-	1,9	7,0	8,1	7,7
	1986	7,1	3,5	8,3	15,3	-	1,5	5,3	5,6	5,7
Bundesrepublik Deutschland	1970	24,6	15,8	17,3	13,7	11,8	2,6	1,7	7,4	7,3
	1980	18,2	22,9	14,0	8,5	3,5	0,6	1,5	3,9	5,3
	1986	16,2	22,1	17,4	8,2	2,8	0,4	2,6	3,8	5,4
Portugal	1970	0,1	0,9	0,3	0,0	0,0	0,1	2,1	0,0	0,8
	1980	2,5	0,9	0,6	0,3	1,4	0,1	3,4	1,7	2,1
	1986	5,6	2,6	2,4	2,9	8,9	0,6	6,0	6,0	6,3
Österreich	1970	0,4	-	16,4	0,1	0,1	0,7	4,7	1,1	4,3
	1980	1,1	-	11,1	0,6	1,0	0,7	1,4	3,5	4,1
	1986	1,0	-	8,4	0,4	0,6	0,1	2,1	3,2	3,6
Übrige Länder	1970	21,2	40,2	16,6	20,1	21,6	30,6	53,8	21,0	30,9
	1980	18,0	7,9	6,4	15,9	17,5	16,3	25,3	19,5	19,8
	1986	20,9	9,1	6,5	18,4	16,8	12,6	19,7	21,5	20,4
Nachrichtlich: Importvolumen in Mill. US-Dollar	1970	63	18	56	65	69	629	97	447	756
	1980	529	271	377	535	922	2 990	823	5 355	6 606
	1986	613	314	450	510	1 298	6 857	1 078	6 500	7 905

¹⁾ Anteile in vH berechnet auf US-Dollar Basis (c.i.f.). Exporteure in der Reihenfolge ihrer Bedeutung für den gesamten OECD-Import von Schuhen im Jahr 1986. Die DDR und die Sowjetunion als wichtigste Abnehmer fehlen, da für sie als Nichtmitglieder der OECD keine Angaben vorliegen. — ²⁾ Ohne Portugal und Spanien.

Quellen: OECD: Statistics of Foreign Trade, Serie C, Trade by commodities, Imports bzw. Exports, 1970, 1980 und 1986, — Berechnungen des DIW.

Konsument bevorzugt im steigenden Maße modische Schuhe. Da aber auch die asiatischen Hersteller verstärkte Anstrengungen unternehmen werden, nicht nur Sportschuhe, sondern auch einfachere Straßenschuhe und Sandalen in die Bundesrepublik zu liefern, und Spanien und Portugal ebenfalls versuchen werden, Marktanteile zu gewinnen, dürfte der Druck auf die heimischen Schuhproduzenten weiter zunehmen. Deutsche Schuhhersteller werden weiterhin Produktion ins Ausland verlagern, sei es, daß ganze Schuhe oder lohnkostenintensive Teile — insbesondere Schäfte — im Ausland produziert werden.

teile zu gewinnen, dürfte der Druck auf die heimischen Schuhproduzenten weiter zunehmen. Deutsche Schuhhersteller werden weiterhin Produktion ins Ausland verlagern, sei es, daß ganze Schuhe oder lohnkostenintensive Teile — insbesondere Schäfte — im Ausland produziert werden.

Zur Verbesserung der Wettbewerbssituation des deutschen Schuhgewerbes sind auch in letzter Zeit wieder Vorschläge gemacht worden⁶. Dabei geht es um eine höhere Produktionsflexibilität der Produzenten, insbesondere dann, wenn der Handel nachordert. Dadurch könnten sich die Hersteller verstärkt auf die erfolgreichen Modelle konzentrieren, was zu höheren Losgrößen und damit zu Kosteneinsparungen führen würde. Außerdem sollte das Markenbewußtsein der Kunden gefördert werden. Schließlich wird immer wieder eine verstärkte Automatisierung der Produktion gefordert, der aber bei dem Naturprodukt Leder derzeit Grenzen gesetzt sind. Solche Maßnahmen werden aber kurzfristig — wahrscheinlich sogar mittelfristig — nicht stark genug greifen.

Insgesamt ist nicht damit zu rechnen, daß sich die Wettbewerbssituation des deutschen Schuhgewerbes in den nächsten Jahren grundlegend verbessern wird. In diesem Schrumpfungsprozeß werden sich die Unternehmen noch stärker als bisher auf kleinere Marktsegmente konzentrieren müssen; das reine Fertigungsvolumen wird stärker als das Volumen der produktionsnahen Dienstleistungen (Arbeiten der Modellabteilung, technische Beratung, Marketing) zurückgehen.

⁶ McKinsey & Company, Inc.: Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur im Raum Pirmasens/Zweibrücken. Gutachten im Auftrag des Ministeriums für Wirtschaft und Verkehr Rheinland-Pfalz, Mainz, August 1987.

Herausgeber: Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung, Königin-Luise-Straße 5, D-1000 Berlin 33

Telefon (030) 82 99 10 — Telefax (030) 82 99 12 00

BTX-Systemnummer • 2 99 11 #

Präsident: Prof. Dr. Hans-Jürgen Krupp

Abteilungsleiterkollegium: Dr. Oskar de la Chevallerie, Dr. Doris Cornelsen, Dr. Fritz Franzmeyer, Prof. Dr. Wolfgang Kirner, Dr. Frieder Meyer-Krahmer, Dr. Reinhard Pohl, Dr. Peter Ring, Prof. Dr. Werner Rothengatter, Dr. Horst Seidler, Dr. Hans-Joachim Ziesing.

Präsident und Abteilungsleiter sind gemeinsam für die wissenschaftliche Leitung verantwortlich.

Schriftleitung: Dr. Klaus Henkner.

Weiterhin unbefriedigende Entwicklung im innerdeutschen Handel. Bearbeitet von Horst Lambrecht. —

Das Schuhgewerbe. Bearbeitet von Gerhard Neckermann und Hans Wessels. —

Verlag: Duncker & Humblot GmbH, Dietrich-Schäfer-Weg 9, D-1000 Berlin 41.

Nachdruck und sonstige Verbreitung — auch auszugsweise — nur mit Quellenangabe zulässig.

Druck: Zippel-Druck, Oranienburger Str. 170, D-1000 Berlin 26.

Bezugspreis für den Jahrgang DM 110,—, vierteljährlich DM 35,—, Einzelnummer DM 4,—.

Zuzüglich Versandspesen.